



Florian Weber
Roland Theis
Karl Terrolion *Hrsg.*

Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières

COVID-19 und die deutsch-französischen
Beziehungen | *Les relations
franco-allemandes à l'heure
de la COVID-19*

SACHBUCH

 Springer

Räume – Grenzen – Hybriditäten

Reihe herausgegeben von

Astrid M. Fellner, Saarbrücken, Deutschland

Olaf Kühne, Tübingen, Deutschland

Florian Weber, Saarbrücken, Deutschland

Im Kontext des Aufbrechens von Eindeutigkeiten durch kulturelle und soziale Hybridisierungen, durch die partielle Verschmelzung und Neuordnung von lokal, regional, national und global verlieren Grenzen wie auch räumliche Bezüge an Klarheit und Verbindlichkeit. Supranationalstaatlich einzuordnende Migrationsströme wirken bis in lokale Räume. Die Metropolisierung der Welt folgt globalen Mustern und manifestiert sich zugleich lokal sehr unterschiedlich. Und auch Kulturalität, Diversität und Gender entziehen sich einer einfach verortbaren Betrachtungsebene. Übergreifend gehen mit unterschiedlich gearteten Umbrüchen vielfältige und differenzierte In- und Exklusionsprozesse einher. Neue Grenzen werden gezogen, in Frage gestellt und verändert – physisch, kulturell, sozial, politisch, mental etc. –, wobei gleichzeitig ehemals eindeutig scheinende Unterscheidungsmuster unscharf werden. Es entstehen Felder eines *in-between*s und sowohl-als-auchs, in dem Hybridisierungen stattfinden. Diese Uneindeutigkeiten lösen mitunter Angst aus und führen wiederum zu einem Gefühl der Sehnsucht nach Eindeutigkeit. Mit der Reihe „Räume – Grenzen – Hybriditäten“ im Verlag Springer VS wird ein inter- und transdisziplinäres Forum geboten, das sich an Soziologie, Kultur- und Literaturwissenschaften, Geographie, Border Studies und weitere inhaltlich tangierte Disziplinen richtet. Ziel ist es, komplexe Veränderungsprozesse in aktueller ebenso wie in historischer Perspektive zu fokussieren sowie Grenzziehungen und gleichzeitig Hybridisierungen zu konzeptionalisieren. Die übergreifende Klammer bildet ein konstruktivistischer Zugang, mit dem die ‚Gemachtheit‘ und Wandelbarkeit von Räumen, Grenzen, Kulturen betont und analysiert wird.

Spaces – Borders – Hybridities Within the context of the breakdown of unequivocality through cultural and social hybridizations, through the partial merging and reorganization of the local, regional, national, and global, borders as well as spatial references are losing their clarity and binding character. Supranational migration flows also have an impact on local areas. The metropolization of the world follows global patterns and manifests itself very differently on a local level. And culturality, diversity, and gender also elude an analysis level which can be located easily. Overall, diverse and differentiated inclusion and exclusion processes go hand in hand with different types of upheavals. New borders are drawn, questioned, and changed – physically, culturally, socially, politically, mentally, etc. – while at the same time, patterns of distinction that once appeared to be clear, become blurred. Fields of *in-between*s and both/ands arise, in which hybridizations take place. These ambiguities sometimes trigger fear and, in turn, lead to a feeling of longing for unequivocality.

The series “Spaces – Borders – Hybridities” from Springer VS offers an interdisciplinary and transdisciplinary forum aimed at sociology, cultural and literary studies, geography, border studies and other related disciplines. The aim is to focus on complex processes of change from a contemporary as well as historical perspective and to conceptualize borderings and hybridizations. The overarching theme is a constructivist approach, in which the “fabrication” and changeability of spaces, borders, and cultures is emphasized and analyzed.

Florian Weber · Roland Theis ·
Karl Terrolion
(Hrsg.)

Grenzerfahrungen | Expériences transfrontalières

COVID-19 und die deutsch-
französischen Beziehungen | Les
relations franco-allemandes à l'heure
de la COVID-19



Springer

Hrsg.

Florian Weber

Fachrichtung Geographie | Europastudien

Universität des Saarlandes

Saarbrücken, Deutschland

Roland Theis

Illingen, Deutschland

Karl Terrolion

Versailles, Frankreich



UNION STIFTUNG

Mit freundlicher Unterstützung der Union Stiftung, Saarbrücken, www.unionstiftung.de.

ISSN 2662-1932

ISSN 2662-1940 (electronic)

Räume – Grenzen – Hybriditäten

Social Sciences

ISBN 978-3-658-33317-1

ISBN 978-3-658-33318-8 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-33318-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Verlage. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Titelbild: Coronavirus - Kleinblittersdorf © Oliver Dietze/dpa/picture alliance

Planung/Lektorat: Cori A. Mackrodt

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

INHALT

Die Rückkehr europäischer Binnengrenzen ?!
Die COVID-19-Pandemie als Zäsur für Verflechtungsräume |
Le retour des frontières internes dans l'espace européen ?!
La pandémie de COVID-19, une césure pour l'espace
transfrontalier

Florian Weber, Roland Theis und Karl Terrollion

Neue Herausforderungen, alte Grenzen?

Wie die COVID-19-Pandemie das deutsch-französische Verhältnis
aufwirbelt

3

Florian Weber, Roland Theis et Karl Terrollion

Nouveaux défis, vieilles frontières ?

La pandémie de COVID-19 chahute les relations franco-allemandes

19

Berlin-Paris: Politische Perspektiven auf die Turbulenzen
im Frühjahr 2020 | Berlin-Paris : Perspectives politiques
sur les turbulences du printemps 2020

Michael Roth

Ein Schritt zurück, zwei nach vorne.

Wie die Coronakrise uns lehrte, mit Mut

die grenzüberschreitende Zusammenarbeit voranzubringen

37

Markus Kerber

Für eine krisenfeste Zusammenarbeit
in der deutsch-französischen Grenzregion!
Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus der »ersten Welle«
der COVID-19-Pandemie 45

Bruno Le Maire

France-Allemagne : une union à la hauteur des enjeux 55

Ronan Le Gleut

COVID-19 : quel impact sur le travail parlementaire
et le moteur franco-allemand pour l'Europe ? 59

Florian Weber échange avec Catherine Robinet

Comment la crise de la COVID-19 a-t-elle été vécue
par le consulat général de France en Sarre ? 71

Andreas Jung und Christophe Arend

Gemeinsam Grenzen überwinden.
Die Deutsch-Französische Parlamentarische Versammlung
in der Corona-Krise 77

Christophe Arend et Andreas Jung

Surmonter des frontières ensemble.
L'Assemblée parlementaire franco-allemande
dans la crise de la COVID-19 93

Franziska Brantner

Grenzen in Europa gemeinsam überschreiten 109

**Corona- und Grenzkrise vor Ort: Das Handeln der Politik
im regionalen und lokalen Kontext | COVID-19 et situation
de crise aux frontières : l'action politique au niveau régional
et local**

Florian Weber im Gespräch mit Tobias Hans

Gemeinsam vorangehen! 123

<i>Florian Weber im Gespräch mit Anke Rehlinger</i> COVID-19 im Saarland: »Konkrete Hilfe leisten, wo immer wir können.«	133
<i>Jean Rottner</i> La COVID-19 à l'aune de l'humilité, du pragmatisme et de la solidarité européenne	141
<i>Patrick Weiten</i> « C'est la nuit qu'il est beau de croire à la lumière » (Edmond Rostand) – la Moselle face à la COVID-19	149
<i>Mathieu Klein</i> Écueils et chances de la crise sanitaire liée à la COVID-19 : les collectivités territoriales en première ligne	163
<i>Florian Weber im Gespräch mit Dominik Jochum</i> Eng verschlungen über die Grenze hinweg	173
<i>Gérard Mittelberger</i> S'Coronaland Frankreich !	185
 Einblicke in das deutsch-französische Krisenmanagement Aperçus du management de crise franco-allemand	
<i>Hanno Thewes</i> Flatterband und Barrikaden: Grenzsicherungen in der Pandemie	195
<i>Gilbert Schuh</i> Chronique d'une année COVID	201
<i>Florian Weber im Gespräch mit Christian Braun</i> Beherrschtes Handeln auf dem Winterberg: ALLE FÜR ALLE	207
<i>Patrick Brandmaier</i> Deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen im Zeichen der Pandemie	217

Florian Weber échange avec Frédéric Berner
Transformer la crise en chance pour les territoires transfrontaliers 237

**Von Grenzblockaden und Grenzüberschreitungen:
Kultur – Medien – Bevölkerung | Du retour des frontières
à la libre circulation : culture – médias – citoyens**

Florian Weber échange avec Valérie Deshoulières
Corona 2020. Du sentiment d'exil en Allemagne
à un nouveau souffle pour l'Europe ? 247

Florian Weber échange avec Marcel Adam
Juste une feuille à la frontière – mauvaise communication
et autres difficultés au quotidien 255

Carolin Dylla
Drei Monate »Grenzerfahrungen«: Was bleibt?
Betrachtungen aus der Medienperspektive 261

Thomas Wieder
France/Allemagne : deux cultures politiques face à la COVID-19 285

Susanne Freitag-Carteron
Deutschland, Frankreich, COVID-19 –
das Virus und die Grenzregion 295

Hélène Maillasson
Freundschaft mit Hindernissen 309

Florian Weber échange avec Janine Loock
« Là, je suis bloquée ! »
Stupéfaction face à la frontière fermée et l'appel
à garder les frontières ouvertes dans le futur 317

Philip Maria Albert Hoffmann
200 Kilometer für Schengen.
Zwei Saarländer setzen Zeichen für offene Grenzen 323

**Die COVID-19-Pandemie und Grenzreflexe: Stimmen aus der
Wissenschaft | Pandémie de COVID-19 et réflexes nationaux :
témoignages du monde universitaire**

<i>Florian Weber im Gespräch mit Manfred Schmitt</i> Hochschulen in Zeiten der Corona-Pandemie. Herausforderungen, Krisenmanagement und Chancen	343
<i>Florian Weber échange avec Manfred Schmitt</i> L'enseignement supérieur au temps de la COVID-19 : défis, gestion de crise et opportunités	355
<i>Tetyana Albers, Valerie Köbele-Ennaji, Jacob Ross und Veit Wolfart</i> Nationale Reflexe im Angesicht einer europäischen Krise. Die Kontrollen an der deutsch-französischen Binnengrenze während der ersten Welle der COVID-19-Epidemie	367
<i>Christian Wille</i> The return of borders. Ein Kommentar zur Grenzraumforschung in Zeiten der Vergrenzungen	379
<i>Claudia Polzin-Haumann</i> Geschlossene Grenzen – offene Sprachen? Beobachtungen zum Sprachgebrauch in Deutschland und Frankreich in Zeiten von COVID-19	391
<i>Nora Crossey</i> COVID-19 als mögliche Chance. Gemeinden, grenzüberschreitende Beziehungen und die Frankreichstrategie des Saarlandes	401
<i>Nicolas Bouzou</i> Les crises et le nécessaire renforcement du couple franco-allemand	417

Und nun? Lehren aus der Krise |
Et maintenant ? Quelles leçons tirer de la crise ?

Roland Theis

Viel mehr als »*plus jamais!*«

Welche Lehren wir aus der Krise ziehen –
die Chance auf einen neuen Aufbruch
für die deutsch-französische Grenzregion!

427

Roland Theis

Bien plus qu'un « *plus jamais !* »

Quelles leçons nous pouvons tirer de la crise –
la chance d'une nouvelle dynamique
pour la région frontalière franco-allemande !

449

**Die Rückkehr europäischer Binnengrenzen?!
Die COVID-19-Pandemie als Zäsur
für Verflechtungsräume**

**Le retour des frontières internes
dans l'espace européen ?!
La pandémie de COVID-19, une césure
pour l'espace transfrontalier**



NEUE HERAUSFORDERUNGEN, ALTE GRENZEN?

Wie die COVID-19-Pandemie das deutsch-französische Verhältnis aufwirbelt

Florian Weber (Universität des Saarlandes), Roland Theis und Karl Terrollion (Ministerium für Finanzen und Europa des Saarlandes)

2020 – DAS JAHR EINER MARKANTEN ZÄSUR

Das Jahr 2020 wird wohl als ein besonderes Jahr in die Geschichte eingehen – aber nicht gerade in ausgesprochen guter Erinnerung bleiben, hat doch die COVID-19-Pandemie viele Leben über den ganzen Globus hinweg gekostet, viele liebgewonnene Gewohnheiten in Frage gestellt und unser Zusammenleben zumindest zeitweise verändert. Dabei begann das Jahr für das Saarland verheißungsvoll, neue Dynamiken sollten entfacht werden! Der nach dem Ersten Weltkrieg geschlossene Versailler Vertrag hatte bestimmt, dass das »Saargebiet« mit dem Inkrafttreten des Vertrages am 10. Januar 1920 unter Regierung des Völkerbundes gestellt wurde – und so fand sich zum ersten Mal ein eigenständiges räumliches Gebilde auf der Landkarte, was den Vorläufer zum heutigen Saarland markierte (die nördlichen Teile des heutigen Bundeslandes gehörten damals noch nicht dazu – gut sichtbar im Logo zum Saarahundert, vgl. Abbildung 1). Für das Saarland stand das Jahr 2020 also eigentlich im Zeichen eines positiven Jubiläums,

Abbildung 1 Das Logo zum Saarahundert. Quelle: Website der Staatskanzlei des Saarlandes.



in dem zahlreiche Veranstaltungen, Gedenken und Feierlichkeiten gerade mit den französischen und europäischen Nachbarn geplant waren. Denn nicht zuletzt lässt sich dieser Schritt im Jahre 1920 auch als ein erster europäisch ausgerichteter Entscheidungsprozess deuten¹ und ist damit ein wesentlicher Ursprung der europäischen »DNA« des Saarlandes, das folgerichtig bereits 1986 als erstes Bundesland die Förderung der europäischen Integration zum Verfassungsziel erhob.

Nach stürmischen Zeiten und einer wechselvollen Geschichte wurde das Saarland am 1. Januar 1957 als jüngstes westdeutsches Bundesland in die Bundesrepublik Deutschland eingegliedert. Beziehungen zu den direkten Nachbarn Frankreich und Luxemburg sind dabei eng geblieben, letztlich gerade auch historisch bedingt, da die Region über Kohle und Stahl verflochten war². Und in den letzten Jahrzehnten ist der Austausch über Landesgrenzen hinweg immer umfangreicher geworden: seit 1995 finden – um einen Mosaikbaustein herauszugreifen – über den »Gipfel der Großregion« Abstimmungsprozesse und Zusammenarbeit zwischen dem Saarland, Rheinland-Pfalz, Lothringen, Luxemburg und Teilen Belgiens statt³. Hier wird Europa im Regionalen mit Leben gefüllt. Dass der saarländische Ministerpräsident Tobias Hans am 10. Januar 2020 entsprechend die »Geburtsurkunde des Saarlandes« mit einem Festakt in der Saarbrücker Congresshalle feierte, muss nicht verwundern – verbunden mit dem Verweis auf die gelebte deutsch-französische Aussöhnung und eine besondere Stellung des Saarlandes in Europa⁴. Es sollte eine der letzten großen Feierlichkeiten des Jahres 2020 bleiben.

Damals schien Corona noch weit weg bzw. war noch gar nicht richtig zum Thema geworden! Ende Dezember 2019/Anfang 2020 waren Fälle einer neuartigen Lungenkrankheit in Wuhan, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Hubei, bekannt geworden, die aber die Autoritäten in China zunächst herunterspielten und die uns nicht weiter zu tangieren schien. Dann aber ging alles ganz schnell: Chinesische Medien meldeten in der ersten Januarhälfte die ersten offiziellen Todesfälle. Am 23. Januar 2020 wurde Wuhan unter Quarantäne gestellt – verbunden mit dem Stopp von Ein- und Ausreisemöglichkeiten⁵. Die Berichte in den Medien machten deutlich, dass sich ein Virus ausbreitete, das nicht mit einer einfachen Erkältung vergleichbar war, sondern hochgradig ansteckend und tödlich. Durch die Globalisierung mit weltweitem Warentransfer und rasantem Personenaustausch konnte COVID-19 nicht mehr in Wuhan unter Kontrolle gebracht werden, sondern verteilte sich in die Welt. Die *ministre des solidarités et de la Santé* bestätigte die ersten Fälle in Frankreich am 24. Januar 2020. In Deutschland berichtete am 27. Januar 2020 der bayerische

Landkreis Starnberg vom ersten, zumindest offiziell in Deutschland erfassten Fall. Am 30. Januar 2020 rief die Weltgesundheitsorganisation einen globalen Gesundheitsnotstand aus. Aus Wuhan nach Deutschland Zurückkehrende mussten sich Anfang Februar im pfälzischen Germersheim in Quarantäne begeben. In den Nachbarländern Italien und Frankreich entwickelten sich Corona-»Hotspots«. Immer stärker wurde über die Ausbreitung des Coronavirus berichtet – dramatische Szenen aus überlasteten Krankenhäusern und unfassbar steigende Todesfälle in Wuhan, Norditalien, dem französischen Elsass oder New York – um einige Regionen herauszugreifen –, dürften den meisten aus der medialen Berichterstattung in Erinnerung geblieben sein. Was vielen wahrscheinlich in diesem Zuge bereits klar geworden war, machte die Weltgesundheitsorganisation WHO am 11. März 2020 amtlich: sie erklärte die Ausbreitung zur globalen Pandemie⁶.

Kurze Zeit später ereilte uns dann ein weiterer, tiefgreifender Schock, der eine Zäsur markiert: Grenzkontrollen und Grenzsicherungen innerhalb Europas! Was noch bis gerade weit entfernt erschien, war plötzlich mitten unter uns. Nicht nur als eine abstrakte Ansteckungsgefahr, sondern als Momentum, das den Alltag, das tägliche Leben hier bei uns vor Ort bestimmte, im Griff hielt und Gewissheiten außer Kraft setzte. Genau hier setzt unser Buch an – mit einem Blick auf das deutsch-französische Verhältnis in Zeiten der Pandemie, das durch die Reaktivierung »alter Grenzen« durcheinandergewirbelt wurde. Als Herausgeber sind wir alle drei eng deutsch-französisch verwurzelt, wir leben den grenzüberschreitenden und gerade deutsch-französischen Austausch. Und entsprechend rückt auch genau dieses Verhältnis mit einem Schwerpunkt auf das Saarland und seine Nachbarregion Grand Est in den Mittelpunkt.

GRENZEN! WIESO GRENZEN?

Mit der Ausbreitung des Coronavirus im Frühjahr 2020 auch innerhalb Europas wurde der mediale, medizinische, politische, wirtschaftliche, soziale Blick zum einen auf bestimmte Regionen, wie beispielsweise die Lombardei, den Landkreis Heinsberg oder das Elsass, zum anderen auf die Territorien einzelner Nationalstaaten gerichtet. Als sich in der zweiten Februarhälfte, ausgehend von einem religiösen Treffen, COVID-19-Fälle rund um Mulhouse (Région Grand Est, Département Haut-Rhin) häuften, nahmen Entscheidungsträger*innen dies auch in Deutschland mit Sorge

wahr. Am 7./8. März 2020 titelte dann die Saarbrücker Zeitung: »Corona kommt von Frankreich ins Saarland« – ein in St. Ingbert tätiger SAP-Mitarbeiter hatte sich vermutlich im Elsass infiziert⁷. Das Robert Koch-Institut erklärte am 11. März die Région Grand Est zum »Risikogebiet«, womit plötzlich räumlich betrachtet die Bedrohung an der saarländischen Landesgrenze vor der Tür stand – auch wenn das angrenzende Département Moselle als Teil von Grand Est noch längst kein Corona-Hotspot war. Nationale Denkmuster gewannen in der Krise zeitweise die Oberhand – politische Renationalisierungsreflexe machten sich breit. So schlossen zunächst Dänemark, Tschechien und Polen am 14. bzw. 15. März ihre Grenzen zu Deutschland. Chaos an den Grenzen mit kilometerlangen Staus hätten eigentlich schon vor Augen führen können, wie wenig praktikabel heutzutage Grenzsicherungen und Grenzschließungen sind, doch das deutsche Bundesinnenministerium zog nach: Am 16. März wurden an den Binnengrenzen zu Österreich, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg und Dänemark von Deutschland ausgehend Grenzkontrollen eingeführt, drei Tage später waren plötzlich Grenzübertritte nur noch an bestimmten Grenzübergangsstellen möglich – die anderen wurden in Teilen mit Absperungen blockiert bzw. teilweise auch nur mit Flatterbändern abgesichert (Abbildung 2). Ein Schock! Ein Schock für Ältere, die den Prozess hin zu offenen und ohne Kontrollen passierbare Grenzen erlebt haben – und vielleicht sogar ein noch größerer Schock für Jüngere, die unpassierbare Grenzen in ihrer Heimat nie gekannt haben! Neben der emotionalen Dimension wurde die intensive Verflechtung der Region gerade im Großraum Saarbrücken deutlich. Pendelverkehre in die Unternehmen, Einkaufsströme in die Innenstädte und großen Supermärkte, die Zusammenarbeit der Hochschulen durch Austausch von Lehrenden und Studierenden, Warenverkehre, das grenzüberschreitende Freizeitverhalten der Menschen und nicht zuletzt der Kontakt der zahlreichen deutsch-französischen Familien und Freundschaften waren schwer beeinträchtigt oder kamen gar von einem auf den anderen Tag zum Erliegen.

Was war da passiert? Wie konnte es dazu kommen? Infektionsschutz fällt in nationale Zuständigkeit, nicht in die der Europäischen Union. Deshalb traf jedes Land zunächst einmal Maßnahmen für sich. Zwar einigten sich die Mitgliedsstaaten Mitte März auf den Vorschlag der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, einen Einreisestopp in die EU für zunächst 30 Tage zu verhängen, doch konkrete Maßnahmen zum Gesundheitsschutz blieben »Ländersache« – nationalstaatlich oder sogar regional geregelt. So ordnete beispielsweise das saarländische Gesundheitsministerium schon am 14. März unter anderem die Schließung von Schwimm-

Abbildung 2 Grenzsicherungen zwischen dem Saarland und dem Département Moselle im März 2020. Quelle: Aufnahmen Peter Dörrenbächer 2020.



bädern, Discos, Bars und Clubs an, bevor Tobias Hans und Anke Rehlinger nach Abstimmung mit dem Bund am 20. März gemeinsam in der saarländischen Staatskanzlei vor den Kameras standen, um weitreichende Einschränkungen mit Ausgangsbeschränkungen zu verkünden⁸. In einer Fernsehansprache verkündete Präsident Emmanuel Macron, Frankreich sei »im Krieg« gegen das Virus, was ein striktes *Confinement* ab 17. März zur Folge hatte⁹. Auch Frankreich schottete sich zunehmend ab.

Für Verstimmung auf französischer Seite führte Mitte März, dass nicht alle Entscheidungsträger*innen über den Schritt der Grenzkontrollen informiert worden waren bzw. sie die notwendigen Informationen nicht zeitnah erreichten. Berlin ist ja auch von der Grenze weit weg – aber in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland schlugen die unmittelbaren Folgen auf. Berichte von Ressentiments bei den Grenzkontrollen, kilometerlange Staus und lange Umwege, durch die Grenze getrennte Familien, individuelle Schicksale nicht anerkannter »triftiger Gründe« zum Passieren der Grenze – hiervon zeugen im Detail auch viele in diesem Buch versammelte Beiträge. Mit Dankbarkeit wurde auch von der Politik gleichzeitig aufgenommen, dass deutsche Krankenhäuser französische COVID-Intensivpatient*innen behandelten. Es sind mehrere Seiten der gleichen Medaille. Nach einer anfänglichen Schockstarre wuchs allerdings schnell die Kritik an den Grenzkontrollen/-schließungen¹⁰. Am 2. April veröffentlichten saarländische Bürgermeister*innen eine Solidaritätsbekundung an ihre französischen Partnergemeinden als YouTube-Video¹¹, am gleichen Tag konnte zumindest die erneute Öffnung des Grenzübergangs Großrosseln – Petite-Rosselle verzeichnet werden, nachdem Saar-Politiker*innen bei Bundesinnenminister Horst Seehofer darauf gedrängt hatten. In einer gemeinsamen Erklärung, in Deutschland und Frankreich veröffentlicht, bestärkten der saarländische Ministerpräsident Tobias Hans und der Präsident des *conseil régional* der Région Grand Est Jean Rottner Mitte April das Band der deutsch-französischen Freundschaft und benannten die Grenzkontrollen als einen nur zeitweisen Umstand¹². Ein Spruchband an der Freundschaftsbrücke zwischen dem deutschen Kleinblittersdorf und dem französischen Grosbliederstroff, betitelt mit »La Sarre ou la Lorraine. Aidez-vous les uns les autres et restez forts!« (»Saarland oder Lothringen. Helft Euch untereinander und bleibt stark!«, Abbildung 3), unterstreicht, dass für viele Bewohner*innen der saarländisch-lothringischen Grenzregion und darüber hinaus der Zustand von geschlossenen Grenzen grenzüberschreitenden Lebenswirklichkeiten nicht mehr gerecht werden kann.

Die Landesregierungen von Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland hatten letztlich schnell erkannt, dass das Virus nicht an der

Abbildung 3 Die Freundschaftsbrücke zwischen Kleinblittersdorf und Grosbliederstroff. Quelle: Aufnahme Eva Nossem 2020.



Grenze Halt macht¹³, doch half dies zunächst nichts. Erst Mitte Mai wurden die Grenzkontrollen zu Luxemburg beendet, nachdem insbesondere der luxemburgische Außenminister Jean Asselborn die faktischen Grenzschließungen lautstark kritisiert hatte. Noch länger mussten die Menschen in der Grenzregion auf die vollständige Öffnung der deutsch-französischen Grenze warten. Dem voraus ging zunächst ein wochenlanges Ringen um die Wiederöffnung von gänzlich gesperrten Grenzübergängen. Von den über 30 Übergängen waren, da die Bundespolizei nicht genügend Personal zur Kontrolle aufbringen konnte (Abbildung 4), einige mit Straßensperren verbarrikadiert worden, damit sie mit dem PKW nicht mehr passiert werden konnten. Dies hatte zu Umwegen für Pendler*innen, Ärger bei Anwohner*innen und Bildern geführt, die niemand noch Wochen zuvor für möglich gehalten hätte. Während die Landesregierung um die Wiederöffnung möglichst vieler Grenzübergänge in Berlin vorsprach, mehrten sich die Signale grenzüberschreitender Solidarität in der Region. Während Berlin gerade aus französischer Sicht einseitig geschlossen hatte, beharrte nun Paris auf einem gemeinsamen Termin der Öffnung, der dann erst im Juni kommen sollte.

Es ist geradezu eine Ironie der Geschichte, dass ausgerechnet 2020 »alte Grenzen« wieder da waren – 35 Jahre nach der Unterzeichnung des Schengener Abkommens und 25 Jahre nach dessen Inkrafttreten¹⁴. Letztlich nur einen »Steinwurf« vom Winzerort Schengen an der deutsch-luxemburgischen Grenze entfernt, der für offene Binnengrenzen in der Europäischen

Abbildung 4 Roland Theis im Austausch mit der Bundespolizei. Quelle: Aufnahme David Quack 2020.



Union steht, wurde das Rad gefühlt zurückgedreht – begründet über die Nachverfolgbarkeit von Infektionsketten und den Bevölkerungsschutz. Die »gesicherten Grenzen«, die mit anfänglicher Zustimmung beispielsweise vom saarländischen Innenminister Klaus Bouillon goutiert wurden, waren zum Schreckgespenst geworden, das nicht so schnell wieder verschwinden wollte! Die europäische Idee hat hier gelitten, auch das deutsch-französische Verhältnis hat Kratzer abbekommen – ob nur kurzfristig oder längerfristig, wird die Geschichte zeigen müssen. In der »zweiten Welle« im Herbst/Winter 2020 wurde von deutschen und französischen Politiker*innen wiederholt, man habe aus dem Frühjahr gelernt und Grenzen würden nicht erneut geschlossen – ein positives Ergebnis vieler gemeinsamer Gespräche der Verantwortlichen dies- und jenseits der Grenze. Diese Erkenntnis muss sich für die Zukunft verfestigen! Viele hatten befürchtet, dass mit der Quarantänepflicht bei Einreise aus Risikogebieten es wieder faktisch in der Region zu Grenzkontrollen kommen werde. Der Bund – für die Quarantäneverordnung im deutschen Föderalismus nicht zuständig – legte dazu im Herbst eine Musterquarantäne-Verordnung für die Länder vor. Saarländischer Initiative ist es zu verdanken, dass es in allen Bundes-

ländern entlang der deutsch-französischen Grenze zu einer Ausnahme für den kleinen Grenzverkehr im Rahmen der sog. 24-Stunden-Regelung kam.

Doch nicht nur der Verzicht auf Grenzschließungen und Grenzkontrollen prägte die zweite Hälfte des Jahres 2020. In zentralen Feldern der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wurde nachgebessert. An einem grenzüberschreitenden Pandemieplan für die Großregion wird gearbeitet, französische COVID-Patient*innen wurden bereits erneut in deutschen Krankenhäusern aufgenommen. Die grenzüberschreitende Kontaktnachverfolgung durch die Gesundheitsbehörden auf beiden Seiten der Grenze wurde ermöglicht. Die Zusammenarbeit der Sicherheitskräfte konnte – teilweise deutlich sichtbar durch binationale Streifen in den Innenstädten der Region – intensiviert werden. Und die Impfstrategien in Bezug auf Pendler*innen wurden im gegenseitigen Einvernehmen abgestimmt, so dass medizinisches Personal unabhängig von seinem Wohnort am Arbeitsplatz geimpft wird.

PERSPEKTIVEN DIESES BUCHES

Viele Lebens- und Arbeitsbereiche wurden im deutsch-französischen Verhältnis durch die COVID-19-Pandemie und die Entscheidungen rund um die Grenzsicherungen beeinflusst. Wie in einem Brennglas hat sich gleichzeitig dadurch gezeigt, wie eng verbunden Grenzregionen innerhalb Europas sind – ja, geradezu eng verwoben. Ohne die Grenzgänger*innen funktioniert die Arbeitswelt in der Großregion mit rund 250 000 über Grenzen pendelnde Arbeitnehmer*innen nicht mehr, ob in der Industrie oder im Gesundheitsbereich. Der Einzelhandel setzt fest auf Kund*innen aus dem Nachbarland – so kaufen bspw. in Frankreich oder Luxemburg Wohnende gerne bei saarländischen Discountern oder Drogeriemärkten ein, für in Deutschland Lebende ist unter anderem der Supermarkt Cora geradezu eine zentrale Institution.

Es wurde seit dem Frühjahr 2020 viel getan, um die Schließung von Grenzübergängen für die Zukunft auszuschließen. Doch war das genug? Der weitere Verlauf der Pandemie – beispielsweise mit dem Auftreten noch ansteckenderer Mutationen – hat gezeigt, dass es keine Gewissheiten gibt, auf die man sich verlassen könnte. Ende Februar/Anfang März 2021 folgten nach erneuten Kontrollen an den Grenzen von Sachsen und Bayern in Richtung Tschechien und Österreich auch wieder Verschärfungen an der deutsch-französischen Grenze, was zu hörbaren Verstimmungen und

neuerlichen Verunsicherungen für Bewohner*innen führte¹⁵ (dazu weiterführend Textbox 1). Die deutsch-französischen Beziehungen haben sich im Laufe der Geschichte, trotz gewisser Herausforderungen, immer wieder als ein Anker der Stabilität und Solidarität in Europa erwiesen. Es erscheint uns daher mit einem gewissen Abstand zum Frühjahr 2020 der richtige Zeitpunkt zu sein, eine erste Bewertung der deutsch-französischen Beziehungen im Lichte der COVID-19-Pandemie vorzunehmen und Perspektiven für die Zukunft auszuloten. Wie konnte es dazu kommen, dass eine Kontrolle innereuropäischer Grenzen opportun erschien? In welchen Bereichen funktionierte die grenzüberschreitende Abstimmung und wo lief es zumindest zu Beginn schief? Wie wurden die kritischen Momente der Krise in unterschiedlichen Bereichen von den Akteuren erlebt? Wie erfolgte die Zusammenarbeit in Sicherheit, Gesundheit und Wirtschaft? Und was können wir daraus lernen, um gestärkt und gewappnet aus der Krise zu kommen?

Um diese Fragen zu diskutieren, haben wir Persönlichkeiten aus verschiedenen Kontexten versammelt und lassen sie zu Wort kommen – mit eigenen Beiträgen oder über geführte Interviews. Wie Sie sehen werden, bringen wir deutsche und französische Stimmen zusammen, von der nationalen bis zur lokalen Ebene. Politiker*innen erhalten, quasi automatisch, eine wichtige Rolle. Doch hier wollten wir nicht stehenbleiben – ganz im Gegenteil. Die Krise und ihre Auswirkungen sind vielfältig, sie bedürfen einer vielschichtigen Einordnung. Daher erzählen auch Akteure aus der Wirtschaft, dem Kulturbereich, dem Gesundheitssektor, den Medien, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft, wie sie das wechselvolle Jahr 2020 erlebt haben, wie sie mit »Grenzen« umgegangen sind und welche Lehren sie aus der Krise ziehen. So entsteht in der Gesamtschau ein vielgestaltiges Mosaik, das COVID-19, Grenzen und das deutsch-französische Verhältnis greifbarer werden lässt – in Teilen geradezu plastisch.

Was langfristig in den Köpfen und Herzen der Menschen in der Region als Erinnerung an das Jahr 2020 bleibt, entscheidet sich erst im Rückblick auf das, was danach geschehen wird. Bleibt der Schock als negativer Einschlag in liebgewonnene Gewissheiten? Bleibt die Enttäuschung über tatsächliche oder nur empfundene Verletzungen? Oder dienen die Ereignisse des Frühjahrs 2020 als heilsamer Weckruf, damit die deutlich gewordenen Schwachstellen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit behoben werden und aus der Erkenntnis der gegenseitigen Abhängigkeit neue Projekte, neue Ideen und eine neue Dynamik im deutsch-französischen Verhältnis entsteht?

Wir haben das Buch so aufgebaut, dass Sie als Leser*innen zwar eine

gewisse Struktur und Orientierung erhalten, gleichzeitig aber problemlos die Beiträge auswählen und in der Reihenfolge lesen können, wie Sie möchten. Die Artikel und Interviews sind entweder auf Deutsch oder Französisch verfasst, werden aber durch ausführliche Zusammenfassungen in der jeweils anderen Sprache zugänglich gemacht. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und viele vertiefende Einblicke, die den Wert des grenzüberschreitenden Austauschs eindrücklich machen. Es lohnt, sich gemeinsam für diesen zu engagieren und ihn nicht einfach als gegeben zu betrachten!

Textbox 1: Grenzschließung 2.0 – Wirklich nichts dazugelernt?

Nachdem sich im Laufe des Jahres 2020 nach der Wiederöffnung der Grenze im Juni deutsche und französische Politiker*innen der von den Belastungen des Frühjahrs noch gezeichneten Bevölkerung der Grenzregion das Versprechen gegeben hatten, dass sich so etwas nicht wiederholen werde, war die Grenze in den Köpfen mit der Angst vor den Virusvarianten im Frühjahr 2021 plötzlich wieder da.

Durch die zu Beginn wenig beachtete »Verordnung zum Schutz vor einreisebedingten Infektionsgefahren in Bezug auf das Coronavirus SARS-CoV-2 nach Feststellung einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite durch den Deutschen Bundestag« des Bundesministeriums der Gesundheit war die Idee zurück, die Grenzen als Schutz vor Corona »zu nutzen«. Was zu Beginn für Reiserückkehrer*innen und die Einreise aus Großbritannien, Südafrika oder Brasilien gedacht war, rückte mit der weiteren Verbreitung von Virusvarianten auch an den Binnengrenzen der Europäischen Union näher. Zugleich entstand zwischen zahlreichen Mitgliedsstaaten eine neue Grenze – dieses Mal keine zwischen nationalen Territorien, sondern eine Grenze der unterschiedlichen Strategien im Umgang mit der Pandemie. Sehr vereinfacht gesprochen stand sich im Winter 2020/Frühjahr 2021 die deutsche Strategie mit dem Ziel »Zero COVID« der französischen Perspektive gegenüber, die auf das »mit dem Virus leben lernen« abzielt, weniger auf die Inzidenzen konzentriert ist und vor allem die Zahl der stationär in Krankenhäusern behandelten Patient*innen in den Blick nimmt.

Man würde der Debatte nicht nur keinen Gefallen tun, sondern auch falsch liegen, wenn die unterschiedlichen Strategien mit den Stereotypen des preußisch rigiden Deutschen und des französischen Laissez-Faire gleichgesetzt würden. Zu dem Zeitpunkt, zu dem diese Zeilen Anfang März geschrieben wurden, können auch wir nur Vermutun-

gen darüber anstellen, welche Strategie am Ende zielführender sein wird. Aber hinter der unterschiedlichen Strategie stand auch eine nicht harmonisierte Testpolitik in Deutschland und Frankreich. Während Frankreich massiv die Bevölkerung testen ließ und gerade in den Gebieten mit besonderem Infektionsgeschehen – und eben auch im Département Moselle – diese Testanstrengungen noch verstärkte, hinkten die deutschen Testungen weit hinter den französischen Zahlen her. Auf dem Höhepunkt der Inzidenzen der Moselle Ende Februar 2021 veröffentlichte die *Agence régionale de santé* (ARS) die Zahl von 6 000 Tests pro 100 000 Einwohner*innen in der Woche in der Moselle, während das Saarland gerade einmal ungefähr 1 600 pro 100 000 Einwohner*innen erreichte. Daher waren selbst die Inzidenzen zum relevanten Zeitpunkt nie wirklich vergleichbar, denn die Positivitätsrate unter diesen Tests war einigmaßen gleich.

An dieser »Strategiegrenze« lagen daher zu Beginn des Jahres 2021 die Moselle und das Saarland, als im französischen Département eine besorgniserregend hohe Zahl an positiven Fällen mit der südafrikanischen Variante gemeldet wurde. Die anschließende Diskussion zwischen Berlin und Paris, zwischen der Region und der Bundesregierung und nicht zuletzt innerhalb der Bundesregierung muss mit größerem zeitlichem Abstand beschrieben und beurteilt werden. Öffentliche Aufmerksamkeit erhielten diese Debatten bereits in einem großen deutschen Nachrichtenmagazin. Es wird sich ein Zeitpunkt finden, an der auch dieses Kapitel der deutsch-französischen Zusammenarbeit kritisch gewürdigt werden kann.

Nicht unterbleiben sollte jedoch die Darstellung der regionalen Kooperation, die sich diametral von der der ersten Tage der Pandemie unterscheiden konnte, weil die politischen Akteure auf beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze gänzlich andere Wege einschlugen als in den angsterfüllten Tagen des März 2020. Denn auf Basis des regelmäßigen und intensiven Austauschs konnten sich die Länder und die regionalen französischen Vertreter*innen gemeinsam auf das Szenario der Einstufung der Moselle erst gedanklich und dann ganz praktisch vorbereiten. Ergebnis waren zahlreiche Initiativen, die noch vor der Einstufung ins Werk gesetzt wurden. Zum einen erfolgte dies, um gegenüber Berlin zu zeigen, dass es auch ohne die starren Vorgaben der Einreiseverordnung des Bundes möglich ist, mehr Sicherheit durch mehr Testungen zu erreichen. Zum anderen wurden diese Anstrengungen unternommen, um auf das Szenario bestmöglich vorbereitet zu sein, das von einer Einstufung ausging.

Vor allem das Saarland und die Stadt Saarbrücken, die aufgrund ihrer geographischen Nähe, ihrer ökonomischen Verwobenheit und nicht zuletzt politischen Verbundenheit mit der Moselle besonders betroffen waren, wurden aktiv. Und wieder zeigte sich – ähnlich wie bei der ersten Welle am Beispiel des MOSAR-Abkommens – dass institutionelle Strukturen im Falle der unmittelbaren Notwendigkeit schneller zum Laufen kommen konnten als in der Not gebastelte Improvisationen. So war es in diesem Falle der Eurodistrict SaarMoselle unter seinem Präsidenten Gilbert Schuh und seinem ersten Vizepräsidenten Uwe Conradt, der den Rahmen für eine viel beachtete Initiative bot, mit der die Grenzregion Handlungsfähigkeit beweisen konnte: Denn das binnen weniger Tage aus dem Boden gestampfte deutsch-französische Testzentrum an der Goldenen Bremm – keine 20 Meter von der eigentlichen Grenze entfernt – erfuhr nicht nur große mediale Aufmerksamkeit. Es war auch das starke Signal nach Berlin und Paris, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem Saarland und der Moselle pragmatisch und schnell »liefern« konnte. Die Aussage, dass man durch Kooperation mehr gemeinsamen Gesundheitsschutz auf beiden Seiten der Grenze erreichen kann als durch Abschottung und Grenzkontrollen, wurde damit in ein funktionierendes Projekt gegossen. Denn binnen weniger Tage hatte die saarländische Landesregierung unter der Projektleitung eines Landesunternehmens, der LEG Service, mit tatkräftiger Unterstützung der Saarbrücker Feuerwehr und den Sapeurs Pompiers der Moselle sowie des THW unter dem Dach des Eurodistrict SaarMoselle ein Testzentrum aufgebaut, das vom ersten Tag an über 10 000 Tests pro Woche durchführen konnte. Durch diese Einrichtung, die eben nicht nur Pendler*innen aus Frankreich, sondern auch Pendler*innen aus dem Saarland offenstand, wurde deutlich gemacht, dass man mit dieser Maßnahme nicht die Saarländer*innen vor den Mosellaner*innen schützen wollte, sondern die Menschen gemeinsam vor dem gefährlichen Virus.

Mit einer weiteren – eng mit den französischen Partner*innen kommunizierten und abgestimmten – Maßnahme konnten die Auswirkungen der Einstufung auf die Region abgefedert werden. Durch eine einmalige logistische Leistung der Industrie- und Handelskammer des Saarlandes gelang es, den mehr als 2 000 Unternehmen im Land, die Pendler*innen beschäftigen, insgesamt binnen weniger Tage 150 000 Schnelltests zur Verfügung zu stellen, mit denen die grenzüberschreitende Mobilität der Pendler*innen sichergestellt werden konnte. Auf Basis einer Vereinbarung zwischen der Landesregierung und der IHK

sowie der Vereinigung Saarländischer Unternehmensverbände (VSU) sowie mit Unterstützung der Handwerkskammer sorgte das Land so für den Zugang zu Testkapazitäten für die von den französischen Pendler*innenströmen abhängigen saarländischen Unternehmen. Auch dies wurde im weiteren Verlauf der Pandemie zum Vorbild für andere Regionen in Deutschland.

Die grenzüberschreitende Kooperation in der Region wurde also durch die Einstufung der Moselle durch die Bundesregierung zwar vor eine schwer lösbare Herausforderung gestellt. Für den Zusammenhalt der Akteure, für die Effizienz des gemeinsamen Handelns und für die Sichtbarkeit des Selbstbewusstseins der regionalen Vertreter*innen war die Einstufung aber ein weiterer möglicher Katalysator. Zumindest auf der regionalen Ebene wurde deutlich, wie steil die Lernkurve der vergangenen zwölf Monate war.

ANMERKUNGEN

- 1 Kipp, M. (2020). *Das Saargebiet. Eine Reise zu den Anfängen des Saarlandes*. Saarbrücken: Geistkirch.
- 2 Dörrenbächer, H. P., Kühne, O. & Wagner, J. M. (Hrsg.). (2007). *50 Jahre Saarland im Wandel* (Veröffentlichungen des Instituts für Landeskunde im Saarland, Bd. 44). Saarbrücken: Selbstverlag.
- 3 Lorig, W. H., Regolot, S. & Henn, S. (Hrsg.). (2016). *Die Großregion SaarLorLux. Anspruch, Wirklichkeiten, Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- 4 Saarländischer Rundfunk. (2020). Hans sieht Sonderrolle für Saarländer. https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/politik_wirtschaft/saahundert_festakt_saarbruecken_100.html. Zugegriffen: 24. November 2020.
- 5 Tian, H., Liu, Y., Li, Y., Wu, C.-H., Chen, B., Kraemer, M. U. G., Li, B., Cai, J., Xu, B., Yang, Q., Wang, B., Yang, P., Cui, Y., Song, Y., Zheng, P., Wang, Q., Bjornstad, O. N., Yang, R., Grenfell, B. T., Pybus, O. G. & Dye, C. (2020). An investigation of transmission control measures during the first 50 days of the COVID-19 epidemic in China. *Science* (online first), 1–8. doi:10.1126/science.abb6105
- 6 World Health Organization. (2020). WHO Director-General's opening remarks at the media briefing on COVID-19 – 11 March 2020. <https://www.who.int/director-general/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020>. Zugegriffen: 24. November 2020.

- 7 Maillason, H. & Prommersberger, T. (2020). Corona kommt von Frankreich ins Saarland. Corona-Fälle an der Grenze. https://www.saarbruecker-zeitung.de/saarland/blickzumnachbarn/mehr-als-80-corona-faelle-in-grenzregion-grand-est_aid-49419595. Zugegriffen: 24. November 2020.
- 8 Landesregierung des Saarlandes. (2020). Corona im Saarland: Chronologie. https://corona.saarland.de/DE/service/chronologie-corona/chronologie-corona_node.html. Zugegriffen: 24. November 2020.
- 9 Gouvernement de la République française. (2020). Les actions du Gouvernement. <https://www.gouvernement.fr/info-coronavirus/les-actions-du-gouvernement>. Zugegriffen: 24. November 2020.
- 10 unter anderem Kirch, D. (2020). Erste Rufe nach Ende der Grenzschießung, Saarbrücker Zeitung. <https://rp-sz-epaper.s4p-iapps.com/artikel/918279/16334487>. Zugegriffen: 31. März 2020.
- 11 Clivot, M. (2020). Solidaritätserklärung der saarländischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister nach Frankreich. 02. April 2020. <http://youtu.be/kgauYwPbWqA>. Zugegriffen: 20. Mai 2020.
- 12 Hans, T. & Rottner, J. (2020, 15. April). Die Grenze wird nicht bleiben. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. <https://zeitung.faz.net/faz/politik/2020-04-15/93d76424a39c94cb5e28f4c788ae55ee?GEPc=s5>. Zugegriffen: 15. April 2020.
- 13 dazu auch Wille, C. & Kanesu, R. (Hrsg.). (2020). *Bordering in Pandemic Times: Insights into the COVID-19 Lockdown* (UniGR-CBS Thematic Issue, Bd. 4). Luxemburg: UniGR-Center for Border Studies.
- 14 Weber, F. & Wille, C. (2020). Grenzgeographien der COVID-19-Pandemie. In F. Weber, C. Wille, B. Caesar & J. Hollstegge (Hrsg.), *Geographien der Grenzen. Räume – Ordnungen – Verflechtungen* (S. 191–223). Wiesbaden: Springer VS.
- 15 ZDF heute (2021). RKI erklärt Moselle als Virusvarianten-Gebiet. <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/corona-moselle-grenzregion-frankreich-virus-variante-100.html>. Zugegriffen: 01. März 2021.

*Jun.-Prof. Dr. habil. Florian Weber forscht und lehrt in der Fachrichtung Gesellschaftswissenschaftliche Europaforschung an der Universität des Saarlandes. Er ist Mitglied im UniGR-Center for Border Studies, in dem grenzüberschreitende Fragestellungen gemeinsam mit Partner*innen aus der Großregion bearbeitet werden. Aufgewachsen im saarländischen Merzig in unmittelbarer Nähe zum Nachbarland Frankreich hat er noch vor dem Inkrafttreten des Schengener Abkommens Grenzkontrollen miterlebt, später dann mit einem Studium in Mainz und Paris von den europäischen Errungenschaften der Freizügigkeit und offener Binnengrenzen profitieren können.*

Roland Theis ist Staatssekretär der Justiz und für Europa in der saarländischen Landesregierung sowie Europa-Bevollmächtigter des Saarlandes. Der gebürtige Saarländer ist deutscher und französischer Staatsbürger und hat Rechts- und Politikwissenschaft in Saarbrücken und Aix-en-Provence studiert. Nach dem Studium arbeitete Theis als Unternehmensjurist in einer deutsch-französischen Mittelstandsbank. Vor seinem Eintritt in die Landesregierung 2017 war Theis von 2009 an Mitglied des Saarländischen Landtags. Heute unterrichtet er an der Université de Lorraine sowie an der Université Paris Panthéon-Assas deutsches öffentliches Recht.

Karl Terrollion ist Leiter des Büros des Saarlandes in Paris. Er absolvierte den deutsch-französischen Masterstudiengang Governance und öffentliche Verwaltung und Sciences Po Paris und studierte öffentliches Recht und Politikwissenschaft. Als Mitglied der Koordinierungsstelle COVID-19, die zwischen den Verwaltungen der drei Grenzländer sowie denen des französischen Staates und der Gebietskörperschaften der Region Grand Est eingerichtet wurde, begleitete er die Akteure vor Ort während dieser Krise.



NOUVEAUX DÉFIS, VIEILLES FRONTIÈRES ?

La pandémie de COVID-19 chahute les relations franco-allemandes

*Florian Weber (Université de la Sarre), Roland Theis et Karl Terrollion
(Ministère des Finances et des Affaires européennes de la Sarre)*

2020 – UNE ANNÉE CHARNIÈRE

L'année 2020 entrera dans les annales comme une année bien particulière – mais plutôt de triste mémoire. En effet, la pandémie de COVID-19 a coûté d'innombrables vies dans le monde entier, remis en cause bien des habitudes familières et changé, pour un temps du moins, nos modes d'interaction et de vivre-ensemble. Et pourtant, l'année avait commencé de façon prometteuse pour le Land de Sarre et de nouvelles impulsions devaient être données ! On y célébrait le centenaire du traité de Versailles, conclu à l'issue de la première guerre mondiale et qui stipulait que le 10 janvier 1920, à son entrée en vigueur, le territoire du bassin de la Sarre ou « Saargebiet » serait placé sous la tutelle de la Société des Nations. C'est ainsi qu'apparaissait pour la première fois sur la carte un espace géographique bien précis qui était le précurseur de l'actuel Land de Sarre (les zones qui se trouvent de nos jours au Nord de la Sarre n'en faisaient alors pas encore partie, ce qui se voit dans le logo « Saarahundert », conçu pour célébrer

Figure 1 Le logo du « Saarahundert », le centenaire de la Sarre. Source : Site Internet de la Chancellerie d'Etat de la Sarre.



ce centenaire, cf. figure 1). Au début de 2020, la Sarre s'apprêtait donc à célébrer un moment faste de son histoire et de nombreuses cérémonies et festivités étaient prévues avec ses voisins français et européens. En effet, cette avancée de 1920 peut être vue comme un premier processus de décision à visée européenne¹ et elle a grandement contribué à doter d'un « ADN européen » le Land de Sarre qui, dans le droit fil de ses origines, a été le premier Land d'Allemagne à inscrire dès 1986 le soutien de l'intégration européenne parmi les objectifs ancrés dans sa constitution.

Après des temps mouvementés et les vicissitudes de l'histoire que l'on connaît, la Sarre a rejoint la République fédérale d'Allemagne (« Bundesrepublik Deutschland ») le 1^{er} janvier 1957, ce qui en fait le plus jeune des Länder de l'Ouest. Pour des raisons historiques, elle a conservé des liens étroits avec ses voisins directs, la France et le Luxembourg, du fait de la forte intégration des industries charbonnière et sidérurgique dans la région². Et au cours des dernières décennies, les échanges par-delà les frontières se sont renforcés en permanence : pour ne citer qu'un élément de cette mosaïque, nous mentionnerons le processus de concertation qui est en cours depuis 1995 entre la Sarre, la Rhénanie-Palatinat, la Lorraine, le Luxembourg et une partie des territoires belges au sein du « Sommet de la Grande Région »³. L'idée européenne y est mise en pratique à l'échelle régionale. Le fait que le Ministre-Président sarrois Tobias Hans ait célébré « l'acte de naissance de la Sarre » lors d'une cérémonie au Palais des congrès de Sarrebruck le 10 janvier 2020 n'a donc rien d'étonnant, et ce d'autant moins qu'il y a vanté la réconciliation franco-allemande vécue au quotidien et la place particulière de la Sarre en Europe⁴. Cette cérémonie devait être l'une des dernières grandes festivités de l'année 2020.

A l'époque, le SARS-CoV-2 semblait bien loin, pour autant que l'on fût au courant de son existence. Fin décembre 2019 – début 2020, de premiers cas d'une pneumopathie d'un genre nouveau avaient été signalés à Wuhan, la capitale de la province chinoise du Hubei. Mais les autorités chinoises en avaient d'abord minimisé l'importance et cela ne semblait nullement devoir nous affecter. Et soudain, tout s'est emballé : le 23 janvier 2020, Wuhan a été mise en quarantaine et il a été interdit d'y entrer ou d'en sortir⁵. Les reportages ont montré que le virus qui se propageait n'avait rien à voir avec un rhume habituel, mais qu'il était hautement contagieux et mortel. Avec la mondialisation, les échanges de marchandises à l'échelle planétaire et les déplacements incessants de voyageurs, il n'a plus été possible de contenir la COVID-19 dans l'enceinte de Wuhan et le virus s'est répandu dans le monde. La ministre des Solidarités et de la Santé a confirmé les premiers cas en France le 24 janvier 2020. En Allemagne, le *Landkreis* de